

Pressespiegel

Märkische Allgemeine Zeitung, 17. November 2009, Seite 9

„Gewinn für die Baukultur - Architekten loben in Potsdam das Instrument des öffentlich ausgeschriebenen Wettbewerbs“

Von Peter Neideck

Peter Neideck berichtet in seinem Artikel über das vierte Architekturgespräch zum Thema „Architekturwettbewerb – gestern und heute“, das in der Potsdamer Waschhausarena stattgefunden hat. Mit dieser Veranstaltung schließt die Brandenburgische Architektenkammer ihre Diskussionsreihe zur Kulturlandkampagne „Demokratie und Demokratiebewegungen“ ab.

Der Autor schaut zu Beginn zurück in die Geschichte: Architekturwettbewerbe habe es bereits in der Antike gegeben. Und auch später – bis heute – ließen die Herrschenden immer wieder Baumeister gegeneinander antreten, um den Vergleich zwischen verschiedenen Lösungen zu haben. Im Jahre 1868 seien dann in Hamburg erstmals die Wettbewerbsregularien formalisiert worden. In Folge der Industrialisierung und die notwendigen Stadterweiterungen hätten im ausgehenden 19. Jahrhundert zu einem wahren Wettbewerbsboom geführt, so zum Beispiel um den Berliner Reichstag 1882. In der Weimarer Republik hätten Wettbewerbe dann vor allem dem drängenden Wohnungsbau gegolten. Eines der bekanntesten Beispiele: Die Dammerstocksiedlung in Karlsruhe, die Walter Gropius 1928 mit konsequenten Wohnzeilen für sich entscheiden konnte. Die Stadtplanerin Heidede Becker referierte die erfolgreiche Geschichte des Wettbewerbswesens und habe dessen Bedeutung für die öffentliche Architekturdiskussion beschrieben.

Auf dem Podium hätte es kaum Disput gegeben, beschreibt Neideck die Diskussion: alle Teilnehmer des von Danuta Görnandt moderierten Gesprächs seien sich über den hohen Stellenwert des Architekturwettbewerbs einig gewesen. So auch der Berliner Architekt Hans-Peter Achatzi, der den Wettbewerb als hervorragendes Instrument der Meinungsbildung bezeichnete. Kammerpräsident Bernhard Schuster pflichtete ihm bei: vielen Bauherren gingen in der Jurysitzung die Augen auf, weil sie Lösungsvorschläge erhielten, an die sie selbst nie gedacht hätten. Denkmalpfleger Jörg Limberg schätzte am Wettbewerb die Öffnung für Neues ebenso wie die Öffentlichkeit, die dadurch geschaffen werde. Noch in der jungen Weimarer Republik entschieden Stadtbauräte kraft ihrer fachlichen und politischen Autorität. Heute müssten Entscheidungen, die das Gemeinwesen prägten, demokratisch legitimiert sein.

Dennoch gebe es einen Einwand, hebt der Autor hervor: Denn vor allem junge Büros hätten durch verschärfte Teilnahmebedingungen kaum noch eine Chance, ihre frischen Ideen einzubringen. Dass es im Land Brandenburg 2009 überhaupt nur acht Wettbewerbe gegeben hätten, bezeichnete Achatzi gar als Katastrophe. Und wie sehe es in Potsdam aus, dem Sitz der Bundesstiftung Baukultur? Hier gebe es große Hoffnung, so die Architekten, auf einen Wettbewerb um die neue Potsdamer Mitte.

Das Architekturgespräch wird am 8.12.2009 um 22.04 im RBB-Kulturradio gesendet.